

Wuppertaler Studientibel
Das Evangelium des Lukas
erklärt von Fritz Rienecker (1933)

EINLEITUNG

I. Lukas, ein Arzt und Schriftsteller zugleich.

Vgl. hierzu die wertvollen Ausführungen der Theologen F. Godet († 1900) und Prof. Zahn († 1933)

Lukas wird an drei Stellen des Neuen Testaments mit Namen genannt: die zwei ersten Bibelstellen sind Kol 4, 14: „Es grüßt euch Lukas, der Arzt, der Geliebte“, und Phlm 24: „Es grüßt dich Epaphras, mein Mitgefangener, sowie Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter.“

Aus diesen beiden Grüßen ergibt sich folgendes:

1. Lukas war einer der Mitarbeiter des Paulus bei seiner Missionsarbeit unter den Heiden.

2. Da Kol 4, 11 von Paulus ausdrücklich die Mitarbeiter aus der Beschneidung herausgehoben werden, ohne daß Lukas ihnen beigezählt wurde, so kann kein Zweifel sein, daß Lukas aus nicht jüdischem Geschlechte stammte. Lukas ist also Heidend Christ gewesen.

3. Aus dem Titel *Arzt*, der dem Lukas in Kol 4, 14 beigelegt wird, geht hervor, daß er ein wissenschaftlich Gebildeter war.

Unter den ersten Predigern des Evangeliums ist Lukas neben Paulus wahrscheinlich der einzige, der sich eine gründliche wissenschaftliche Bildung erworben hatte.

Die dritte Stelle, in der Lukas erwähnt wird, ist 2 Tim 4, 11: „Lukas allein ist bei mir.“ Der Apostel steht am Ende seines Lebens. Er ist zum zweitenmal in Rom gefangen (ums Jahr 66). Seine Mitarbeiter befinden sich sämtlich auf Missionsreisen, nur Lukas ist bei ihm in der Gefangenschaft, auf die dann bald des Paulus Märtyrertod folgte.

Es erhebt sich die Frage: Seit welcher Zeit etwa besteht das Verhältnis der engeren Arbeitsgemeinschaft zwischen Paulus und Lukas? — Weil Lukas, der Arzt, die beiden Berichte verfaßt hat — die Apostelgeschichte und das dritte Evangelium —, so läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß das Verhältnis zwischen Paulus und Lukas mindestens seit dem Zeitpunkt bestand, als Paulus von Troas nach Mazedonien hinüberfuhr (Apg 16, 10).

Wir fragen: Hat der Apostel Paulus den Lukas nicht vielleicht schon vorher gekannt? Woher stammte denn Lukas? Eusebius und Hieronymus berichten, ohne Zweifel auf Grund alter Überlieferungen, daß Lukas aus Antiochien gebürtig gewesen sei. Zahn macht in seinen „Exkursen zur Lebensgeschichte des Lukas“ auf eine um 300 n. Chr. geschriebene griechische Handschrift aufmerksam, deren Übersetzung lautet: „Es ist Lukas ein antiochenischer Syrer, seines Gewerbes ein Arzt, ein Schüler von Aposteln. Später aber hat er den Paulus bis zu dessen Martyrium begleitet. Nachdem er dem Herrn unbeirrt und selbstlos gedient hat, entschlief er, 84 Jahre alt, in Böötien (oder in Theben, der Hauptstadt Böötiens) voll Heiligen Geistes“ usw.

Der Theologe Godet sagt: Bei dem Bericht von der Gründung der Gemeinde von Antiochien (Apg 11, 20—24) fällt unwillkürlich die Lebhaftigkeit und Frische auf, mit welcher diese Begebenheit erzählt ist. Es herrscht darin ein Zug der Begeisterung. Man meint, der Verfasser habe diese Zeilen unter dem Eindruck der treuesten, persönlichen Erinnerungen geschrieben. Wenn dem so ist, müssen Lukas und der Apostel Paulus, der verschiedene Jahre in dieser jungen Gemeinde zugebracht hatte, alte Bekannte gewesen

sein. Man begreift dann leicht, daß ihn der Apostel in Troas sofort zu seinem Mitarbeiter für das beginnende Missionswerk in Griechenland machte. Dies dient gleichzeitig zur Bestätigung des Gedankens, der sich beim Lesen von Apg 16, 10 ff. ganz von selbst aufdrängt, daß nämlich der Verfasser der Schrift in diesem ersten **Wir-Abschnitt** und demgemäß auch in den beiden anderen **Wir-Abschnitten** solche Begebenheiten erzählt, an denen er selbst teilgenommen hat. Von hier aus erklärt sich der ganze weitere Bericht der Apostelgeschichte auf natürliche Weise. Die erste Person der Mehrzahl, das **Wir**, hört in dem Augenblick auf, wo der Apostel und seine Begleiter Silas und Timotheus Philippi verlassen, weil nämlich Lukas in dieser Stadt als Stütze der jungen Gemeinde zurückbleibt. Das „Wir“ tritt wieder auf in dem Augenblick, da Paulus am Schluß der dritten Reise auf dem Wege nach Jerusalem wieder durch Philippi kommt (Apg 20, 5) und Lukas sich aufs neue ihm anschließt. Es hört natürlich mit der Ankunft in Jerusalem auf, da sich die Erzählung von da an nur auf Paulus bezieht.

Das „Wir“ erscheint wieder beim Aufbruch nach Rom (Apg 27, 1) und dauert bis zum Ende des Buches fort, woraus sich ergibt, daß Lukas mit Aristarchus (Apg 27, 2) die Reisebegleitung des Apostels bildete. Daher sind denn auch diese beiden bei den Grüßen am Schluß der zwei ersten Briefe, die Paulus von Rom aus geschrieben hat (Kolosser und Philemon), erwähnt. Nach 2 Tim 4, 11 befindet sich nur noch Lukas in der Gefangenschaft des Paulus bis wenige Monate vor dem Märtyrertode des Apostels.

Die meisten seiner Freunde haben ihn verlassen, teils um zu dienen, teils aus Liebe zur Welt wie Demas. Nicht ohne Grund vermutet man, daß Lukas jener „Bruder“ gewesen ist, von welchem in 2 Ko 8, 18 gesagt wird, daß er „das Lob habe durch alle Gemeinden“, und daß er mit Titus zu einer Kollektentreise nach Korinth gesandt worden sei. Nach den Forschungen des Gelehrten Zahn hat sich Lukas nach der Hinrichtung des Paulus in Rom im Jahre 66 oder 67 nach Griechenland begeben, um sich dort eine Zeitlang als wandernder Diener des Wortes Gottes aufzuhalten.

II. Theophilus, der Adressat des Lukas-Evangeliums, ein angesehener Mann.

Beide Schriften, sowohl das Lukas-Evangelium als auch die Apostelgeschichte, sind einem und demselben Manne gewidmet worden. Da Theophilus in Lk 1, 3 „hochansehnlicher Theophilus“ genannt und angeredet wird — (mit solchem Titel „hochansehnlich“ wurden damals Senatoren und Ritter (clarissimus), wie die römischen Prokuratoren Felix Apg 23, 26; 24, 3 und Festus Apg 26, 25 angeredet) — scheint Theophilus ein angesehener Mann gewesen zu sein. Der Theologe Zahn übersetzt die Anrede mit „Exzellenz“. Die Widmung an Theophilus schließt natürlich nicht aus, daß diese Bücher von vornherein für einen großen Leserkreis berechnet waren. Man hat im Altertum ebenso wie heute Bücher bestimmten Personen gewidmet.

Wo wohnte Theophilus? In welchem Lande wir Theophilus zu suchen haben, ergibt sich aus der Wahrnehmung, daß Lukas palästinensische, kretensische, athenäische und mazedonische Orte, Sitten und Eigentümlichkeiten einer Erklärung für bedürftig hält, dagegen in Sizilien und Italien (namentlich Unteritalien und Mittelitalien bei Rom) alle Orte (Apg 28), ja selbst kleine Lokalitäten (V. 15) als bekannt voraussetzt. In Italien haben wir vielleicht darum Theophilus zu suchen. Aber auch für die Reisen von Antiochien aus nach Cypern und durch Kleinasien bis nach Troas (Apg 13, 4–14, 26; 15, 40–16, 11) wird die Bekanntschaft vorausgesetzt.

Die klementinischen Rekognitionen (Beglaubigungen) aus der Mitte des 2. Jahrhunderts berichten, auf die Predigt des Petrus hin habe Theophilus, der unter allen

angesehenen Bürgern von Antiochien die erste Stellung eingenommen habe, den großen Portikus (Halle oder Säulengang) seines Hauses den gottesdienstlichen Versammlungen eingeräumt.

Der so umfassende geschichtliche Überblick, der in Lk 3, 1. 2 gegeben wird, wie auch der Charakter der ganzen Schrift beweisen, daß Lukas an einen größeren Kreis von Lesern griechischer Herkunft geschrieben hat, als deren Repräsentant er den Theophilus ansah.

Diese Widmung war überdies keine bloße Ehrensache. Bis zur Entdeckung der Buchdruckerkunst war die Herausgabe eines Buches etwas sehr Kostspieliges; daher pflegten die Schriftsteller ihre Werke irgendeiner reichen Persönlichkeit zu widmen, die im Falle der Annahme als „patronus libri“, als der Pate der Schrift, wenn man so sagen darf, angesehen wurde. Dieser patronus libri nahm es auf sich, dem neuen Werk den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen. Zu diesem Zweck verschaffte er dem Schriftsteller Gelegenheit, sein Werk in einem auserlesenen Kreise vorzulesen. Auch ließ er auf seine Kosten die ersten Abschriften herstellen.

Die Abfassung des Lukas-Evangeliums legt man gewöhnlich in die Zeit zwischen 63 und 66 nach Christus.

III. Die Quellen des Lukas-Evangeliums.

Die erste Quelle unserer evangelischen Erzählungen war unstreitig die Predigt der Apostel. Es ist kein Zufall, daß diese Apostel Zeitgenossen und Zeugen des Lebens ihres Meisters gewesen sind. Zu diesem Zweck sind sie selbst von dem Herrn Jesus ausgewählt und zu Seinen Begleitern gemacht worden. Jesus bezeichnet sie häufig als Seine berufenen Zeugen, so Lk 24, 48: „Ihr seid Zeugen dafür“, und Apg 1, 8: „Ihr werdet Meine Zeugen sein in Jerusalem und in Samaria und bis ans Ende der Welt“, Jo 15, 26: „Der Geist wird von Mir zeugen, und ihr werdet auch von Mir zeugen, weil ihr von Anfang an bei Mir waret.“ Dieser Charakter eines Augenzeugen war denn auch für die Apostel maßgebend, als es sich nach der Himmelfahrt darum handelte, an Stelle des Judas einen neuen Apostel zu wählen; vgl. Apg 1, 21f.

Wenn dann nachher in der Apg 2, 42 von der **Lehre der Apostel** (didaché ton apostolon) die Rede ist, so hat man darunter unstreitig vor allem die **Erzählungen der Apostel** von dem Leben und der Lehre Jesu zu verstehen. Das war damals die einzige Dogmatik, der einzige Katechismus der Christen.

Daß die mündliche Tradition jene festen Formen annahm, die uns an den synoptischen Erzählungen überraschen, läßt sich noch aus einem weiteren Umstand erklären. In der ersten Zeit geschah die evangelische Verkündigung ohne Zweifel in **aramäischem Dialekt**, der die Sprache des Volkes und der Apostel war. Aber es befand sich in Jerusalem eine zahlreiche jüdische Bevölkerung, die **nur griechisch** redete, die sogenannten Hellenisten. Sie sollen mehr als drei Synagogen in Jerusalem gehabt haben, in denen das AT nur grie. in der Übersetzung der Septuaginta, gelesen wurde. Man mußte daher gleich in den ersten Zeiten der grie. Gemeinden Sorge tragen, daß die mündliche Tradition in grie. Sprache wiedergegeben wurde. Es war dies aber eine schwierige Arbeit. Es handelte sich darum, namentlich die Lehreden Jesu in eine solche Sprache zu übertragen, deren Geist ein ganz anderer war. Man nahm diese Arbeit jedenfalls nicht leicht und überließ sie nicht dem nächsten Besten. Es war die Aufgabe der Apostel selbst, wenigstens derjenigen Apostel, die grie. redeten, was z. B. wahrscheinlich bei Andreas und Philippus (vgl. Jo 12, 20 ff.) und namentlich bei Matthäus, dem einstigen Zollbeamten, der Fall war, die Übersetzung zu überwachen.